

Die Reformation im Verhältnis zur Obrigkeit

Quellen: Zschoch, Vorlesung „Reformation“ WS 99/00; Wallmann, Kirchengeschichte, 56ff.61-64

Die verschiedenen Strömungen der Reformation hatten unterschiedliche Verständnisse ihres Verhältnisses zur Obrigkeit. Während die Wittenberger Reformation von den Fürsten von Kursachsen protegiert wurde, brachten die Bauern auf der Basis reformatorischen Gedankenguts ihre Forderungen gegen die Obrigkeit vor.

Die Bildung konfessioneller Bünde förderte das landesherrliche Kirchenregiment, mit dem die Umsetzung der Reformation endgültig in die Zuständigkeit der Obrigkeit fiel.

Luthers Zwei-Reiche-Lehre: Geistliches und weltliches Regiment

Die Zwei-Reiche-Lehre Luthers geht auf eine verkürzte Interpretation von Augustins „De civitate Dei“ und deren ockhamistische Kritik zurück. Sie fand ihre literarischen Niederschlag 1523 in „Von weltlicher Obrigkeit“: Das **geistliche Regiment** richtet sich an Christus aus. Es wendet sich an den inneren Menschen, ohne einen institutionellen Herrschaftsanspruch zu vertreten. Maßstab ist das Evangelium.

Das **weltliche Regiment** geht von der Obrigkeit aus. Es wendet sich an den äußeren Menschen, ohne eine Zuständigkeit für Glaubensdinge oder eine totale Daseinsbestimmung beanspruchen zu können. Maßstab sind Recht und Gesetz. Der Ausgleich der Forderungen versteht Luther als beständigen dynamischen Prozess.

Die Bauernkriege: Erhebung gegen die Obrigkeit

Die „Bauernkriege“ 1524/5 sind eine Vielzahl einzelner Erhebungen von Gruppen, die in ihrer Rechtsstellung bedroht waren. Ursache und Forderung waren ihnen oft gemeinsam.

Unter folgender Gleichsetzung „altes Recht = göttliches Recht = Evangelium“, wurde die Schrift als oberste Rechtsinstanz verstanden. Nun entwickelte der reformatorische Gedanke sozialen Sprengstoff.

Ausgehend vom Südschwarzwald breiten sich die Aufstände seit Sommer 1524 nach Norden und Osten aus. In den „12 Artikeln der Bauernschaft in Schwaben“ forderten die Bauern im März 1525 freie Pfarrwahl, die Abschaffung der Leibeigenschaft und diverser Abgaben. Obrigkeit und Gehorsam gegen sie werden (noch) nicht angetastet. Luther nimmt im April 1525 in der „**Ermahnung zum Frieden**“ Stellung. Nur daran dass die Bauern ihre Forderungen mit dem Wort Gottes verquicken, nimmt Luther Anstoß – es seien doch weltliche Forderungen.

Insbesondere **Thomas Müntzer** radikalisiert diese. Von April bis Juni 1525 werden die Aufstände reichsweit blutig niedergeschlagen. In Thüringen kämpfen der lutherische **Philipp von Hessen** und der erzkatholische **Georg von Sachsen** Seite an Seite.

Luther propagierte nun erneut seine Zwei-Reiche-Lehre, um die sozialen Unruhen von der Reformation abzukoppeln, um sich die Sympathien der Obrigkeit nicht zu verscherzen. Im Mai 1525 schreibt er „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“ – nicht im Affekt, bestätigt der „Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern“. In **Sorge um das reine Evangelium** ereiferte sich der Wittenberger Reformator.

Wallmann: „Das Bündnis von reformatorischer Bewegung und fürstlichem Regiment, dem die Zukunft gehören sollte, ist mit dem Blut der aufständischen Bauern besiegelt worden.“

Bildung konfessionell-politischer Fronten: Die Obrigkeit macht sich die Reformation zu Eigen

1525 entstanden auf Reichsebene die katholischen Verbände Regensburger Bund und Dessauer Bund. 1526 folgte für die Protestanten der Torgauer Bund. Mit dem Beschluss des **1. Speyerer Reichstages**, die Umsetzung des Wormser Edikts in die Freiheit der Landesherrn zu stellen, sind Ansätze eines landesherrlichen Kirchenregiments gegeben. Dabei setzte sich das kursächsische gegen das hessische, auf die Freikirche tendierende Modell (☞ Homburger Ordnung) durch.

Luther trägt dem Kurfürsten als Übergangslösung (☞ „Notbischöfe“) die Aufsicht über die Kirche an – doch die Instruktionen für die kurfürstlichen Visitationen 1526-30, die die Einheit von Gottesdienst, Lehre und Unterricht herstellen sollen, wissen von einem Ausnahmefall nichts: Das Kirchenwesen wird der Staatsverwaltung angegliedert. Melancthon legitimiert dies mit der Theorie, dass die Obrigkeit Hüterin beider Tafeln der Gebote sei (custodia utriusque tabulae).

Nach der Vorlegung der CA beim Augsburger Reichstag 1530 formiert sich 1531 der **Schmalkaldische Bund**, den **Karl V.** erst 1546/7 militärisch in die Knie zwingt. Doch der Augsburger Religionsfrieden 1555 stellt endgültig das landesherrliche Kirchenregiment her.

Aus der unstrukturierten reformatorischen Bewegung sind in Verbindung mit dem **landesherrlichen Kirchenregiment** reformatorische Landeskirchen entstanden – bei gleichzeitiger erheblicher theologischer Differenzierung. Damit fällt das Papsttum als Autorität aus.